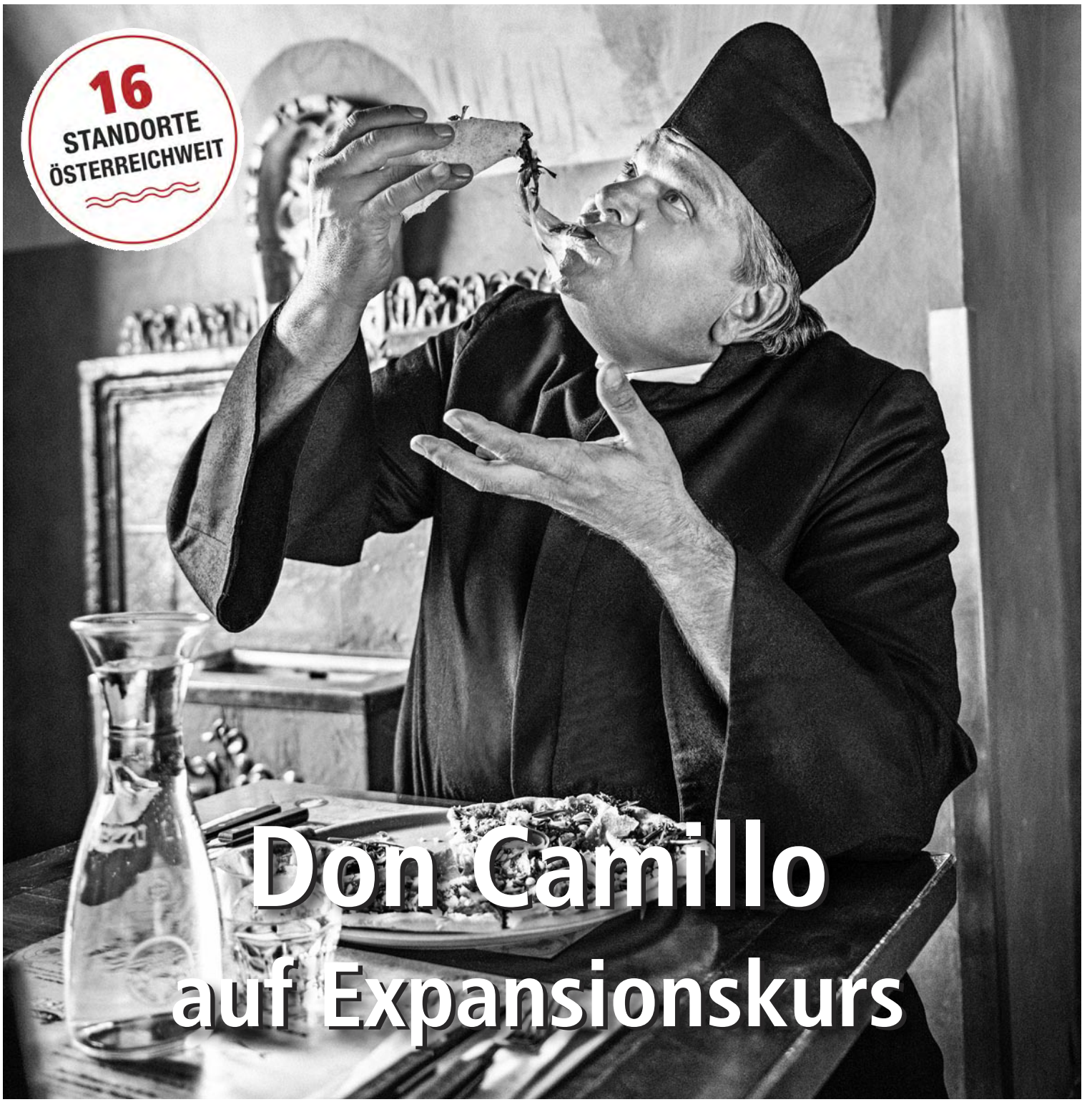
Auszeichnung des Landes Steiermark

Journal graz

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar



Don Camillo auf Expansionskurs

Erscheinungsort Graz und Graz-Umgebung, 8. Ausgabe, Oktober 2026, gratis an jeden Haushalt. P.b.b. Verlagsort 8054 Seiersberg-Pirka / Foto: Toni Muhr / Anzeige



Foto: AdobeStock

Herbstgefahren erfordern jetzt besonders vorausschauendes Fahren

Der Herbst bringt wieder rutschige Straßen und Nebel

Mit dem Herbst verschlechtern sich die Straßenverhältnisse oft innerhalb kurzer Zeit: Nasses Laub, Nebel, tiefstehende Sonne und Sturmböen können die Fahrt schnell zur Herausforderung machen.

„Viele für den Herbst typische Gefahren werden unterschätzt. Gerade der Wechsel zwischen trockener und rutschiger Fahrbahn oder plötzlich eingeschränkte Sicht kann Lenker:innen überraschen. Entscheidend ist, die Fahrweise frühzeitig an die jeweiligen Bedingungen anzupassen“, sagt Roland Frisch, Pkw-Chefinstruktor der ÖAMTC Fahrtechnik.

Diese Herbstgefahren sollten Lenker besonders im Blick haben

Laub, Nässe und erste Frostnächte: Nasses Laub kann die Fahrbahn nahezu so rutschig machen wie Eis. Besonders in schattigen Bereichen, z. B. Waldstücken, können bereits die ersten Froststellen auftreten. „Auf glatten Fahrbahnen verlieren die Reifen schnell ihre Haftung. Deshalb gilt: Geschwindigkeit reduzieren, mehr Abstand halten und möglichst sanft lenken, bremsen und beschleunigen“, erklärt Frisch. Auch Assistenzsysteme wie ABS oder ESP können physikalische Grenzen nicht ausgleichen.

Nebel – Tempo an die Sichtweite anpassen: Vor allem in den Morgen- und Abendstunden kommt es im Herbst häufig zu dichtem Nebel. In solchen Fällen sollte nur so schnell gefahren werden, wie innerhalb der sichtbaren Strecke sicher angehalten werden kann. Roland Frisch empfiehlt: „Abblendlicht und bei Bedarf Nebelscheinwerfer einschalten. Keinesfalls das Fernlicht verwenden – durch die Reflexion im Nebel blendet man sich selbst. Beim Fahren am rechten Fahrbahnrand orientieren und Markierungen besonders aufmerksam verfolgen, auf Überholmanöver verzichten und an Kreuzungen oder Baustellen besonders vorsichtig fahren.“

Tiefstehende Sonne – Sekunden im Blindflug vermeiden: Im Herbst fallen Sonnenauf- und -untergang wieder in die Hauptverkehrszeiten. Schon wenige Sekunden Blendung durch die Sonne können extrem gefährlich sein. „Wer bei 100 km/h nur eine Sekunde geblendet ist, legt fast 30 Meter im Blindflug zurück“, warnt Frisch. Saubere Windschutzscheiben reduzieren Reflexionen. Eine Sonnenbrille sollte auch im Herbst immer griffbereit im Auto liegen, zusätzlich hilft die Sonnenblende.

Stürme und Hindernisse auf der Fahrbahn: Starke Windböen können Fahrzeuge aus der Spur drücken und unerwartete Hindernisse auf der Fahrbahn verursachen – etwa herabgefallene Äste oder Dachziegel. „Wenn das passiert, ist richtiges Notbremsen die wichtigste Reaktion. Dabei sollte das Lenkrad stabil gehalten und der Blick konsequent in Fahrtrichtung gerichtet werden. Auf das Bremspedal sollte maximaler Druck ausgeübt werden. Eine aufrechte Sitzposition mit festem Kontakt zur Rückenlehne hilft dabei, die maximale Bremskraft aufzubringen. Ein Ausweichmanöver sollte jedenfalls nur dann erfolgen, wenn ausreichend Platz vorhanden ist und niemand gefährdet wird“, betont der Fahrtechnik-Experte.

Sicher reagieren, lässt sich trainieren

Ob rutschige Fahrbahn, Notbremsung oder ein ausbrechendes Fahrzeugheck: Wer solche Situationen noch nie erlebt hat, weiß oft nicht richtig zu reagieren. „Genau deshalb lohnt sich ein Fahrtechniktraining. Die richtigen Reaktionen auf Gefahren- und Notsituationen können dort unter sicheren Bedingungen trainiert und automatisiert werden“, so der Profi.
In den ÖAMTC Fahrtechnik Zentren stehen unter anderem Notbremsungen, Ausweichmanöver sowie das richtige Verhalten bei rutschigem Untergrund und Aquaplaning auf dem Programm. Weitere Informationen gibt es unter: **www.oeamtc.at/fahrtechnik**.



Anzeige

Zu unserem Titelfoto:
Don Camillo auf Expansionskurs! Italienisches Lebensgefühl gibt es jetzt auch in Gössendorf! Fritz Walter setzt mit Don Camillo auf Wachstum, Gastfreundschaft und kulinarischen Genuss. Mehr dazu auf unserer Doppelseite im Blattinneren.
Seite 8 und 9

Inhalt

SP-Klubobmann Hannes Schwarz im Redaktionsgespräch:
Einer, der Verantwortung nicht scheut 4,5
Gastronom Fritz Walter:
Don Camillo - ein Stück Italien und ganz viel Unternehmerherz 8,9
Key Account Manager Mario Jager:
Viel mehr als Papier und Farbe 22,23
Impressum 20



Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Wenn Erinnerungen bleiben und Menschen fehlen

Es gibt Tage im Jahr, an denen die Welt ein wenig stiller wird. Allerheiligen ist für mich so ein Tag. Wenn die Blätter fallen, Nebel über die Friedhöfe zieht und unzählige Kerzen auf den Gräbern leuchten, werden Erinnerungen wach. An Menschen, die einmal ganz selbstverständlich zu unserem Leben gehört haben. An Stimmen, die wir nie wieder hören werden, an gemeinsames Lachen und an Augenblicke, die damals gewöhnlich waren und heute unbezahlbar wären. Ich erinnere mich noch gut an Allerheiligen in meiner Kindheit. Da wurde das Grab schon Tage vorher hergerichtet und die ganze Familie machte sich auf den Weg zum Friedhof. Man traf Verwandte und Bekannte, erzählte miteinander und manchmal wurde sogar gelacht. Natürlich gehörte auch der Allerheiligenstriezel dazu. Damals hatte man irgendwie das Gefühl, dass die Menschen mehr Zeit füreinander hatten. Heute scheint selbst das Erinnern manchmal unter Zeitdruck zu stehen. Schnell zum Friedhof, eine Kerze anzünden und weiter zum nächsten Termin. Unser Leben ist hektischer geworden. Wir sind ständig erreichbar, haben für alles einen Kalender und für vieles eine Erinnerung am Handy. Nur für die wirklich wichtigen Dinge fehlt uns erstaunlich oft die Zeit. Wie oft sagen wir: „Das machen wir irgendwann.“ Irgendwann besuchen wir wieder die Eltern, rufen einen alten Freund an oder nehmen uns Zeit für ein gemeinsames Essen. Doch dieses Irgendwann kann plötzlich zu spät sein. Ich glaube, jeder kennt dieses Gefühl. Man steht vor einem Grab und würde so gerne noch einmal etwas sagen. Vielleicht ein einfaches Danke, eine Entschuldigung oder nur ein paar liebe Worte.
Allerheiligen sollte uns deshalb nicht nur an jene erinnern, die gegangen sind, sondern auch daran, wie wertvoll die Menschen sind, die wir noch an unserer Seite haben. Denn die schönsten Blumen auf einem Grab können eines nicht ersetzen: die Zeit, die wir einem Menschen zu Lebzeiten geschenkt haben. Warten wir also nicht immer auf irgendwann. Denn manchmal kommt dieses Irgendwann nicht mehr.

Ihr Fritz Pertzl

Einer, der Verantwortung nicht scheut

Hannes Schwarz kennt die Höhen und Tiefen der Politik, scheut klare Worte nicht und übernimmt Verantwortung, auch wenn es schwierig wird. Seit vielen Jahren gehört er zu den prägenden Persönlichkeiten der steirischen Sozialdemokratie. Als Klubobmann der SPÖ im Landtag und nun auch als Verantwortlicher für die Neuaufstellung der Grazer Stadtpartei steht er vor Aufgaben, die Erfahrung, Überzeugung und Durchhaltevermögen verlangen.

Es gibt wohl angenehmere Aufgaben, als eine Partei nach einer schweren Wahlniederlage wieder auf Kurs zu bringen. Hannes Schwarz hat sie trotzdem übernommen. Als die Grazer SPÖ bei der Gemeinderatswahl auf nur noch 5,6 Prozent abstürzte, gab es nichts schönzureden. Schwarz sprach selbst von einem katastrophalen Ergebnis. Statt vorschneller Schuldzuweisungen setzt er auf eine ehrliche Analyse und einen grundlegenden Neustart. Sein Ziel ist klar: Die Sozialdemokratie soll für die Grazer wieder an Bedeutung gewinnen. Und dafür braucht es mehr als neue Gesichter und schöne Schlagworte. Es braucht Vertrauen, Glaubwürdigkeit und vor allem ein offenes Ohr für die Sorgen der Menschen.

Dass Hannes Schwarz weiß, wie Politik funktioniert, hat er längst bewiesen. Seit 2005 gehört er dem steirischen Landtag an, seit 2014 führt er den SPÖ-Landtagsklub. Er hat Regierungsverantwortung ebenso erlebt wie die Arbeit in der Opposition, politische Erfolge gefeiert und Niederlagen verkraftet. Mehr als zwei Jahrzehnte in der Politik hinterlassen Erfahrungen, aber auch die Erkenntnis, dass sich nicht jedes Problem mit einer schnellen Entscheidung lösen lässt. Hannes Schwarz gilt als Politiker, der klare Positionen vertritt und auch unangenehme Themen nicht ausspart.

Besonders deutlich wird das beim Thema Gesundheit. Lange Wartezeiten auf Facharzttermine, fehlende Kassenärzte und die Sorge um eine wohnortnahe Versorgung beschäftigen viele Menschen. Hannes Schwarz kritisiert seit Langem die Entwicklungen im öffentlichen Gesundheitssystem. Für ihn darf es keine Frage des Geldbörserls sein, ob jemand rechtzeitig medizinische Hilfe bekommt. Auch der Ausbau der Kinderbetreuung, gute Bildung und die Wirtschaft in der Landeshauptstadt gehören zu jenen Themen, für die er sich seit Jahren einsetzt. Dass politische Entscheidungen unmittelbar in das Leben der Menschen eingreifen, weiß er nicht zuletzt aus seiner früheren beruflichen Tätigkeit im Bereich der Wohnbeihilfe.

> „Verlorenes Vertrauen lässt sich schließlich nicht von heute auf morgen zurückgewinnen. Es braucht überzeugende Ideen, glaubwürdige Politik und die Bereitschaft, auch eigene Fehler kritisch zu hinterfragen."

Doch wer Hannes Schwarz ausschließlich auf politische Debatten und Landtagssitzungen reduziert, kennt nur einen Teil seiner Persönlichkeit. Graz ist für ihn längst Heimat und Lebensmittelpunkt geworden. Besonders angetan hat es ihm der Lendplatz mit seiner bunten Mischung aus Marktleben, Kultur und Menschen unterschiedlichster Herkunft. Gerade diese Vielfalt macht für ihn den besonderen Reiz der Stadt aus. Auch seine Begeisterung für Kunst, Literatur und Musik begleitet ihn schon seit seiner Kindheit. Beide Eltern waren Lehrer, Kultur gehörte ganz selbstverständlich zum Familienleben. Bis heute ist Hannes Schwarz ein leidenschaftlicher Leser, interessiert sich für Theater und hört besonders gerne die deutsche Band Element of Crime.

Mit der Neuaufstellung der Grazer SPÖ hat Hannes Schwarz nun eine Aufgabe übernommen, deren Erfolg keineswegs garantiert ist. Verlorenes Vertrauen lässt sich schließlich nicht von heute auf morgen zurückgewinnen. Es braucht überzeugende Ideen, glaubwürdige Politik und die Bereitschaft, auch eigene Fehler kritisch zu hinterfragen. Ob der Neustart gelingt, wird sich erst zeigen. An Erfahrung und Durchhaltevermögen mangelt es Hannes Schwarz jedenfalls nicht. Und eines hat er in seiner langen politischen Laufbahn immer wieder bewiesen: Wenn es schwierig wird, ist er keiner, der sich einfach aus der Verantwortung stiehlt.



Foto: Marco Florian

Seit 95 Jahren schlängelt sie sich durch die sanften Hügel des Steirischen Vulkanlandes und begeistert bis heute mit ihrem unverwechselbaren Charme. Die Gleichenberger Bahn, liebevoll auch „Dschungelexpress" genannt, feierte ihr großes Jubiläum. Und die erfreuliche Nachricht gleich vorweg: Auch 2027 wird die traditionsreiche Bahn zwischen Feldbach und Bad Gleichenberg unterwegs sein.



Foto: StB/Harry Schiffer

Peter Kronberger – Geschäftsführer der Steiermarkbahn und Bus GmbH, Claudia Holzer – Verkehrslandesrätin der Steiermark, Ronald Kiss – Direktor der Steiermärkischen Landesbahnen und Peter Gspaltl – Geschäftsführer des Verkehrsverbundes Steiermark

95 Jahre Gleichenberger Bahn:

Eine Legende auf Schienen

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1931 verbindet die rund 21 Kilometer lange Strecke Feldbach, Gnas und Bad Gleichenberg. Mit Steigungen von bis zu 42 Promille zählt sie zu den steilsten Bahnen der Alpenländer. Doch die Gleichenberger Bahn ist weit mehr als ein Verkehrsmittel. Sie ist ein Stück Heimat, ein lebendiges Denkmal und für viele Generationen mit persönlichen Erinnerungen verbunden.

Beim Jubiläumsfest am 9. Oktober wurde diese besondere Geschichte gebührend gefeiert. Eine Nostalgie-Ausstellung mit historischen Fotografien und Erinnerungsstücken ließ vergangene Zeiten aufleben. Drei Sonderfahrten boten Gelegenheit, die reizvolle Landschaft aus dem Zugfenster zu genießen. Besonders beeindruckend ist das Engagement der Landjugend Gnas, die den historischen Bahnhof in Eigenregie restauriert und zu einem lebendigen Treffpunkt macht.

Verkehrslandesrätin Claudia Holzer überbrachte zum Jubiläum eine erfreuliche Botschaft: Für den Weiterbetrieb im kommenden Jahr sind Landesmittel von etwas mehr als 213.000 Euro vorgesehen. Der entsprechende Beschluss soll in der nächsten Regierungssitzung erfolgen.Auch für den Tourismus bleibt die Bahn ein wertvolles Aushängeschild. Sonja Skalnik, Vorsitzende des Tourismusverbandes Thermen- & Vulkanland, bringt es auf den Punkt: „Die Gleichenberger Bahn ist ein Stück unserer Geschichte, ein Erlebnis in der Gegenwart und eine große Chance für den Tourismus der Zukunft."

95 Jahre voller Geschichten, Begegnungen und Erinnerungen – und hoffentlich noch viele weitere Jahre auf Schienen!



Maronessa – ein Stück Grazer Winterglück

Cvetka Stockinger ist eine Frau, die mit viel Herz, Leidenschaft und neuen Ideen ihren Familienbetrieb führt.



Seit über 40 Jahren gehört Maronessa zum Grazer Stadtbild und ist aus der kalten Jahreszeit kaum wegzudenken. Wenn der Duft frisch gebratener Maroni durch die Innenstadt zieht, beginnt für viele Grazer die wohl gemütlichste Zeit des Jahres.

Ob am Eisernen Tor, auf der Hauptbrücke, am Bahnhof oder in der Herrengasse – die Maronistände von Maronessa sind längst ein lieb gewonnener Teil des Grazer Lebensgefühls. Doch Cvetka Stockinger ruht sich nicht auf dieser schönen Tradition aus. Mit viel Engagement und einem besonderen Gespür für Verantwortung setzt sie auch in dieser Saison neue Akzente. Nachhaltigkeit spielt dabei eine wichtige Rolle. Neue Schürzen aus biologisch zertifizierten Materialien vom Steirischen Heimatwerk und wiederverwendbare Maronisäckchen zeigen, dass sich auch mit kleinen Schritten viel bewegen lässt. Über einen QR-Code an den Ständen können Interessierte zudem erfahren, welche Nachhaltigkeitsmaßnahmen der Familienbetrieb umsetzt und welche Ziele er sich für die kommenden drei Jahre gesetzt hat.

„Wir machen nicht plötzlich etwas Neues, wir machen sichtbar, was wir schon immer getan haben", erklärt Cvetka Stockinger. Dabei bleibt sie ihrer Philosophie treu: bodenständig, herzlich und offen für neue Ideen. Genau diese Mischung macht Maronessa und die Frau dahinter so besonders. Denn manchmal braucht es für einen schönen Wintermoment gar nicht viel – ein freundliches Lächeln, ein paar heiße Maroni und das gute Gefühl, dass manche Traditionen einfach etwas ganz Besonderes sind."



Don Camillo
– ein Stück Italien und ganz viel Unternehmerherz

Fritz Walter hat mit Don Camillo eine erfolgreiche Gastronomiemarke geschaffen. Er bringt italienisches Lebensgefühl in die Steiermark und zeigt gleichzeitig, wie viel Leidenschaft, Einsatz und Durchhaltevermögen hinter einem erfolgreichen Gastronomiebetrieb stecken. Dabei hat er nicht nur den eigenen Erfolg im Blick, sondern auch die Zukunft der Grazer Innenstadt und ihrer Unternehmer.

Ein knuspriger Pizzaboden, der Duft frisch zubereiteter italienischer Spezialitäten und dieses besondere Gefühl, für einen Moment mitten in Italien zu sein. Dafür steht Don Camillo. Hinter dem bekannten Namen steckt mit Fritz Walter ein Gastronom, der weiß, dass ein gutes Restaurant mehr braucht als eine ausgezeichnete Küche. Es braucht Menschen, die ihren Beruf lieben, Qualität, Verlässlichkeit und vor allem die Bereitschaft, jeden Tag aufs Neue ihr Bestes zu geben.

Was Walter über die Jahre aufgebaut hat, kann sich sehen lassen. Don Camillo ist an 16 Standorten mit ca. 170 Mitarbeitern vertreten und hat sich für viele Gäste zu einer vertrauten Adresse entwickelt. Ob am Grazer Franziskanerplatz, im MURPARK, in Seiersberg oder an anderen Standorten, das italienische Lebensgefühl steht überall im Mittelpunkt.

Doch hinter Pizza, Pasta und mediterraner Gastlichkeit steckt auch eine unternehmerische Realität, die für Gäste meist unsichtbar bleibt. Gerade die Grazer Innenstadt stellt Gastronomen und Geschäftsleute vor besondere Herausforderungen. Steigende Kosten, aufwendige Organisation und eingeschränkte Zufahrtsmöglichkeiten machen den Alltag nicht unbedingt leichter. Besonders die Warenanlieferung verlangt eine genaue Planung. In den Grazer Fußgängerzonen ist der reguläre Lieferverkehr grundsätzlich nur zwischen 5 und 10 Uhr erlaubt. Außerhalb dieser Zeiten sind entsprechende Ausnahmegenehmigungen erforderlich. Für Gastronomiebetriebe, die täglich auf frische und teilweise durchgehend gekühlte Lebensmittel angewiesen sind, kann das zu einer erheblichen organisatorischen Herausforderung werden.

Dabei geht es keineswegs darum, die Vorteile einer verkehrsberuhigten Innenstadt infrage zu stellen. Vielmehr braucht es Lösungen, die sowohl den Menschen als auch den Betrieben gerecht werden. Denn eine lebendige Innenstadt lebt nicht allein von schönen Plätzen und Fußgängerzonen, sondern vor allem von jenen Unternehmern, die dort investieren, Arbeitsplätze schaffen und mit ihren Lokalen für Atmosphäre sorgen.



Fritz Walter geht es dabei längst nicht nur um den eigenen Betrieb. Sein Blick gilt der gesamten Grazer Innenstadt und all jenen Geschäftsleuten, die mit viel Engagement für eine lebendige Stadt sorgen. Gerade die Parksituation ist ein Thema, das viele beschäftigt. Wer in der Innenstadt einkaufen, gemütlich essen gehen oder einfach ein paar schöne Stunden verbringen möchte, sollte dies möglichst unkompliziert tun können. Warum also nicht gemeinsam neue Konzepte entwickeln? Denkbar wäre beispielsweise ein Modell, bei dem sich mehrere Innenstadtbetriebe zusammenschließen und ihren Kunden mit Parkgutscheinen den Besuch erleichtern. Solche Ideen zeigen, dass es nicht immer große Veränderungen braucht, sondern manchmal einfach die Bereitschaft, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Schließlich profitieren davon alle: die Unternehmer, ihre Mitarbeiter und vor allem die Menschen, die gerne in die Grazer Innenstadt kommen.

Denn so schön unsere Landeshauptstadt auch ist, ihre Attraktivität darf nicht als selbstverständlich betrachtet werden. Eine lebendige Innenstadt braucht Menschen, die an sie glauben, in sie investieren und sich für ihre Zukunft einsetzen. Fritz Walter gehört zu jenen Gastronomen, die zeigen, dass unternehmerischer Erfolg und persönliche Leidenschaft zusammengehören. Die Liebe zur italienischen Küche ist dabei ebenso wichtig wie der Blick für neue Ideen. Mit Angeboten wie Don Drive, bei dem Gäste ihre Speisen bequem vorbestellen und abholen können, hat Don Camillo beispielsweise auch neue Wege eingeschlagen.

Trotz aller Veränderungen bleibt eines unverändert: Im Mittelpunkt steht der Gast. Und vielleicht ist genau das eines der Erfolgsgeheimnisse von Don Camillo. Hier geht es nicht nur ums Essen, sondern auch um Begegnungen, Lebensfreude und ein Stück Urlaub mitten im Alltag. Dass dafür hinter den Kulissen täglich viel Arbeit notwendig ist, wird gerne vergessen.

Umso wichtiger sind Unternehmer wie Fritz Walter, die nicht nur Herausforderungen erkennen, sondern mit Engagement und neuen Ideen ihren Weg weitergehen. Denn eines ist sicher: Eine Stadt braucht Menschen, die etwas bewegen. Und Graz braucht auch in Zukunft eine lebendige Gastronomie, engagierte Geschäftsleute und Unternehmer, die nicht nur an heute, sondern auch an morgen denken.



Regionalität wird bei SPAR großgeschrieben. Beim „Tag der SPAR-Lieferanten“ in Graz standen jene Menschen im Mittelpunkt, die mit ihren Produkten für Qualität, Frische und heimische Wertschöpfung sorgen. Rund 150 Gäste folgten der Einladung in die SPAR-Zentrale.



Gelungener „Tag der SPAR-Lieferantinnen und Lieferanten“ *Foto: SPAR/Krug*

SPAR setzt auf starke regionale Partnerschaften

Mit 333 steirischen und 175 burgenländischen Lieferanten setzt SPAR seit Jahrzehnten auf eine enge Zusammenarbeit mit heimischen Betrieben. Mehr als 4.000 steirische und 1.790 burgenländische Produkte finden sich mittlerweile in den Regalen. „Regionale Produkte sind für uns mehr als ein Sortimentsschwerpunkt. Sie haben Geschichte, leben von Vertrauen, stärken die Betriebe und stehen für Qualität und Frische“, betonte SPAR-Geschäftsführer Christoph Holzer.

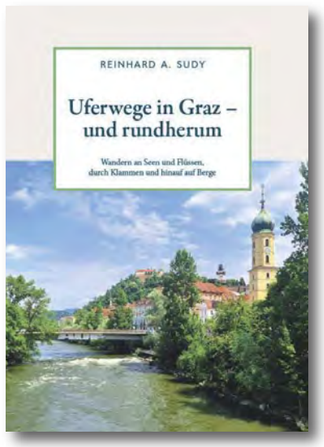
Wie nachhaltig diese Partnerschaften sind, zeigen beeindruckende Beispiele. Die Familie Schusteritsch aus Gössendorf beliefert SPAR bereits seit 1975 mit frischem Salat. Seit 2001 gehört das Kürbiskernöl der Familie Kiendler aus Ragnitz zum Sortiment, seit 2007 besteht die Zusammenarbeit mit den Murbodnerzüchtern, deren hochwertiges Rindfleisch gemeinsam mit TANN vermarktet wird. Ein besonderer Höhepunkt der Veranstaltung war die Ehrung von zwölf SPAR-Lehrlingen, die ihre dreijährige Zusatzausbildung zum Regionalitätsmanager erfolgreich abgeschlossen haben. Damit vermittelt SPAR bereits jungen Mitarbeitern die Bedeutung heimischer Lebensmittel und ihrer Produzenten.

Neben Gesprächsrunden und einer Führung durch das erweiterte Lager stand vor allem der persönliche Austausch im Mittelpunkt. Für Salatproduzent Josef Schusteritsch, dessen Familie seit über 50 Jahren mit SPAR zusammenarbeitet, war die Veranstaltung ein besonderes Zeichen der Wertschätzung. „Wir sind gemeinsam mit SPAR gewachsen“, betonte er stolz.

Der Tag zeigte eindrucksvoll, dass hinter regionalen Produkten nicht nur Qualität und Tradition stehen, sondern vor allem Menschen, Vertrauen und Partnerschaften, die über Generationen gewachsen sind.



Graz und Umgebung neu entdecken



Manchmal liegt das Schöne direkt vor der Haustür! Mit seinem neuen Buch „Uferwege in Graz – und rundherum“ lädt der Grazer Autor Reinhard A. Sudy dazu ein, die eigene Heimat mit neuen Augen zu entdecken. Ob gemütliche Spaziergänge entlang der Mur, idyllische Stunden am Thalersee oder abwechslungsreiche Wanderungen durch romantische Klammen und hinauf zu herrlichen Aussichtspunkten – auf 336 Seiten macht Sudy Lust auf kleine und große Entdeckungstouren. Wunderschöne Farbfotos, persönliche Geschichten, genaue Wegbeschreibungen und praktische Tipps machen das Buch zu einem wunderbaren Begleiter für alle, die Graz und seine Umgebung lieben.

„Uferwege in Graz – und rundherum“, *Reinhard A. Sudy, Verlag Buchschmiede, Softcover € 39,90*


WP/StB Mag. iur. Klaus Kiffmann, Prok. StB Kerstin Hutter und WP/StB Ekkehard Kiffmann

Die KMU-Betriebe zahlen Steuern, die Unternehmen aus Fernost nicht kennen, und stehen im direkten Wettbewerb. Schutz durch Gesetz, Vollziehung? Leider eine „Fehlanzeige“. So rettet man kein Budget. Man muss das Budget nicht nur einnahmenseitig betrachten, sondern auch ausgabenseitig.

Die Ungerechtigkeit beginnt im Kleinen und zieht sich durch. Es fängt bei Verkehrsstrafen an und zeigt sich weiters im Baurecht. Wer was bauen darf, ist reinste Willkür. Das Steuergesetz bildet hier keine Ausnahme. Sparen heißt grundsätzlich nicht, Steuern zu erhöhen. Sparen heißt, unnötige Ausgaben zu vermeiden z.B. den Besuch einer Fußball-WM mit zehn Mitarbeitern und Kosten von 100.000 Euro.

Es sind wirtschaftlich schwierige Zeiten, und laufend gehen Arbeitsplätze verloren; wenn die Industrie abwandert, und das wird passieren, wenn die Rahmenbedingungen nicht mehr stimmen. Die Arbeitsplätze sind dann unwiderruflich verloren.

Kein Ende der Schulden und Unfähigkeiten

Es rollen wieder Änderungen bei Steuergesetzen auf uns zu. Familienbonus wird ab dem nächsten Jahr gekürzt . Das Arbeitsplatzpauschale wurde gestrichen. Die Mieten sind zu hoch, aber der Staat erhöht die Betriebskosten hemmungslos.

Die bösen Gesellschafter-Verrechnungskonten wurden bereits ausführlich in der Kronen Zeitung angekündigt, um die gesetzliche Änderung zu legitimieren. Gerade bei kleinen Gesellschaften gibt es Forderungen der GmbH an den Gesellschafter, der diese verzinst zurückzahlen muss. Dies wurde sogar durch den Verwaltungsgerichtshof auf Basis der bestehenden Rechtslage bestätigt.

Dies ging der Regierung aber nicht weit genug, daher musste zuerst diese Vorgangsweise im Boulevard als Schweinerei angeprangert werden. In weiterer Folge wird dann das Gesetz geändert.

Das trifft vor allem den gebeutelten Mittelstand und die KMU-Betriebe, die sowieso die meisten Steuern in Österreich zahlen - und sie schaffen die meisten Arbeitsplätze. Seit 60 Jahren wird uns vor jeder Wahl versprochen, es komme eine Verwaltungsvereinfachung, Hand aufs Herz - was ist bisher geschehen? NICHTS!!!

Eine starke Konkurrenz kommt jedoch aus China - die KEINE Steuern zahlt. Hier gibt es den bekannten Anbieter Temu, der hochwertigste Plastikprodukte um die halbe Welt schickt - KEIN Zoll, keine USt und sowieso keine anderen Steuern.

Wird dagegen auf Basis der bestehenden Steuergesetze etwas unternommen oder gar das Gesetz geändert? Eine Paketgebühr wird eingeführt, das wird die Probleme lösen, wir sind tief beeindruckt. Die paar Cent, die wir bei der Herabsetzung von gewissen Lebensmitteln ersparen, zahlen wir halt dort wieder an den Staat.

So kann die Regierung die Autoindustrie in Europa samt Zulieferindustrie umbringen. Das ist ja schon teilweise durch das Verbot von Verbrennungsmotoren passiert. Das wäre der maximale Schaden. Dieses Verbot gilt aber nur für Europa, die Chinesen dürfen weiterhin Verbrennungsmotoren zu uns liefern, das werden wir nicht verhindern können. Europäischer Selbstmord auf Raten. Wir importieren dann einfach die Fahrzeuge – volkswirtschaftlich sehr sinnvoll. Die paar Betriebe, die übrig bleiben, sollen dann einfach mehr Steuern zahlen.

Nicht nur, dass Graz laut Rechnungshof-Prüfung die am stärksten verschuldete Landeshauptstadt von Österreich ist, hat der Magistrat auch Pläne gehabt, allen Grazer Magistratsbediensteten ein gratis Umweltticket zu geben! So geht sparen!

Anzeige

KSM KIFFMANN - MODERC
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Kanzlei Kiffmann KG · Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft
Mariatrosterstraße 36 · A-8010 Graz · Telefon: 0316/ 810616
E-Mail: office@kiffmann.at · www.kiffmann.at

Wer über Jahrzehnte Großes bewegt und nachhaltige Spuren hinterlassen hat, verdient ein Zeichen, das bleibt. Anlässlich seines 80. Geburtstags wurde Saubermacher-Gründer Hans Roth mit einer Ulme vor der Universitätsbibliothek Graz geehrt.



Foto: Saubermacher

Eine Ulme für Umweltpionier Hans Roth vor der Unibibliothek in Graz

Ein Baum für einen Mann mit Weitblick: Hans Roth zum 80. Geburtstag geehrt

Zahlreiche Wegbegleiter sowie Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kirche würdigten damit das Lebenswerk eines Mannes, der die steirische Umweltwirtschaft entscheidend geprägt hat. Unter den Gästen befanden sich Umweltlandesrat Hannes Amesbauer, Vizebürgermeisterin Judith Schwentner, Stadtrat Kurt Hohensinner, Uni-Graz-Rektor Peter Riedler und WKO-Präsident Josef Herk. Pfarrer Dietmar Grünwald segnete den Baum.

Die Geschichte von Hans Roth ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. 1979 gründete er gemeinsam mit seiner Frau Margret in Gnas das Unternehmen Saubermacher. Was mit drei Mitarbeitern und einer großen Vision begann, entwickelte sich zu einer international erfolgreichen Unternehmensgruppe mit tausenden Beschäftigten. Sein Ziel war von Anfang an klar: eine lebenswerte Umwelt für kommende Generationen zu schaffen. Bis heute setzt Saubermacher auf innovative Technologien, Recycling und die Wiederverwertung wertvoller Rohstoffe.

Besonders am Herzen liegt Hans Roth auch die Verbindung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Mit dem nach ihm benannten Umweltpreis fördert er seit mehr als zwei Jahrzehnten junge Wissenschaftler und innovative Forschungsprojekte. Heuer wird die Auszeichnung bereits zum 21. Mal vergeben. Dass die Ulme ausgerechnet vor der Universitätsbibliothek gepflanzt wurde, ist daher kein Zufall. Die Ehrung hat aber noch eine weitere persönliche Bedeutung: Hans Roth selbst hat im Laufe seines Lebens zahlreiche Bäume gewidmet, um Menschen und besondere Leistungen zu würdigen - etwa mit dem von ihm geschaffenen Rotahorn-Literaturpreis.

Nun wurde ihm diese schöne Geste zu seinem 80. Geburtstag zurückgegeben. Die Ulme soll wachsen und gedeihen und dauerhaft an einen steirischen Unternehmer erinnern, der wirtschaftlichen Erfolg stets mit Verantwortung für Mensch und Umwelt verbunden hat.







König Charles III. hat Grazer Uropa: Villa Hartenau war Sitz der Familie

Der englische König Charles III. hat einen Urgroßvater, der in Graz zur Welt kam. So geschehen, als der kleine Ludwig Alexander als Sohn des Prinzen Alexander von Hessen und dessen Gattin Julia 1854 in der Grazer Annenstraße 22 zur Welt kam. In dem Haus, das heute als Styria Center Graz bekannt ist und viele Geschäfte und Büros beherbergt.

Sein Vater weilte als Offizier der kaiserlichen Armee in Graz, bis er nach Verona versetzt wurde. Ludwig schlug die Laufbahn eines Seeoffiziers ein, stieg zum ersten britischen Seelord auf und war erster Lord der Admiralität. Er legte später alle Titel und Ämter ab, nahm den Familiennamen Mountbatten an und starb1921 in London an Herzversagen. Aus seiner kinderreichen Familie ging Prinz Philipp, der Gemahl von Königin Elisabeth II., hervor, sein Enkel, dessen Sohn Charles, der britische König, ist also der Urenkel eines Mannes, der sich von Graz auf einen abenteuerlichen Erfolgsweg begab.

Ludwigs Leben begann in Graz, so endete das seines jüngeren Bruders Alexander, der drei Jahre nach seinem Bruder zur Welt kam, hier in dessen Geburtsstadt, genau gesagt in der Villa Hartenau in der Leechgasse. Es endete begleitet von der Taufe seiner jüngeren Tochter am Sterbebett des Vaters, eines Vaters mit einem Leben oft am Limit.

Feldmarschall Radetzky hatte Alexanders Vater nach Verona befohlen. Dort kam Alexander 1857 zur Welt und Radetzky übernahm seine Taufpatenschaft. Später trat er in die preußische Armee ein und avancierte zum Lieblingsneffen seine Onkels, des Zaren Alexander II. An seiner Seite hatte Alexander Battenberg immer wieder seine Tapferkeit unter Beweis gestellt und als nach 1877 am internationalen Parkett die Frage auftauchte, wer als Fürst an die Spitze des neuen Fürstentum Bulgarien treten sollte, fiel die Wahl auf Alexander. Seine Herrschaft währte aber nur sieben Jahre, weil er sich durch intensive Freiheitsbestrebungen für sein Land vor allem bei seinem Onkel unbeliebt gemacht hatte.

Deprimiert und mutlos zog er sich in die Nähe von Darmstadt zurück, wo er nach einer Weile die Schauspielerin und Sängerin Johanna Loisinger, die vor allem einen Namen als Mozart-Interpretin hatte, kennenlernte und wild entschlossen war, sie zu heiraten. Als ihm der Großherzog von Hessen erlaubte, den Namen Battenberg abzulegen und sich Graf Hartenau zu nennen, fuhr er mit ihr nach Nizza und schloss dort den Bund fürs Leben. Dann bewarb er sich als Offizier der österreichischen Armee, wurde angenommen und nach Graz abkommandiert. Hier erwarb er 1890 die Villa Hartenau in der Leechgasse, die eine wechselvolle Geschichte als Schülerinnen-Internat und Firmensitz hinter sich hat und heute als denkmal- und baugeschichtlich gepflegte Wohnanlage mit einem modernen Zubau brilliert.

Hierher zogen die Battenberg-Hartenau. Dem ehemaligen Fürsten von Bulgarien blieben noch drei Jahre Familienleben mit zwei Töchtern. Ein frühes Leiden verschlimmerte sich so, dass der Graf mit gerade 36 Jahren, den Weg von dieser Erde antreten musste. Am 17. November 1893 verstarb er im Kreis seiner Familie, und die Taufe seiner jüngeren Tochter am Sterbelager dieses Großen in der europäischen Geschichte setze ein letztes Zeichen der Hoffnung auf einem kurzen, aber intensiven Lebensweg. Alexander wurde am evangelischen St. Peter-Friedhof beigesetzt, um Jahre später auf Wunsch des bulgarischen Volks nach Sofia zu seiner letzten Ruhestätte gebracht zu werden.

Seine Witwe, die ihn um 59 Jahre überlebte, zog nach Wien und war als erfolgreiche Künstlerin tätig, bis sie 1951 verstarb und nach ihrem Wunsch in Graz auf dem Leonhardfriedhof beigesetzt wurde.


Prof. Dr. Johannes Koren

Mit den Battenberg-Hartenaus wurde in Graz der Endpunkt unter eine spannende Zeit mit starkem Graz-Bezug gesetzt, eine Zeit, die bei genauem Hinschauen nachwirkt bis in unsere Tage. Weit über Graz hinaus, meint für diesmal Ihr

kulturello

Eine Infektion ist längst überstanden, doch die Beschwerden bleiben. Erschöpfung, Schmerzen und massive Einschränkungen im Alltag können das Leben Betroffener über Monate oder sogar Jahre verändern. Mit Long COVID sind sogenannte postvirale Syndrome stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt.

Dabei sind solche Erkrankungen keineswegs neu. Um die medizinische Versorgung zu verbessern, startet die Medizinische Universität Graz nun einen Universitätslehrgang, der sich gezielt mit ihrer Diagnostik und Therapie beschäftigt. „Genau diese Lücke müssen wir schließen“, erklärt Lehrgangsleiter Thomas Weber. Denn für viele Betroffene beginnt nach der eigentlichen Infektion ein langer Leidensweg. Unterschiedliche Beschwerden erschweren die Diagnose, häufig fehlt es an spezialisierten Anlaufstellen. Besonders problematisch ist die sogenannte Post Exertional Malaise (PEM), bei der sich der Gesundheitszustand bereits nach geringer körperlicher oder geistiger Belastung deutlich verschlechtern kann. Eine individuell abgestimmte Betreuung ist deshalb entscheidend.

Der neue Lehrgang richtet sich an Ärzte und Angehörige anderer Gesundheitsberufe.



Foto: Med Uni Graz/Lunghammer

Lehrgangsleiter Thomas Weber, Vizerektor für Studium und Lehre Erwin Petek, stellvertretende Lehrgangsleiterin Andrea Grisold und Lehrgangskoordinatorin Nadine Weber

Wenn die Infektion vorbei ist, die Krankheit aber bleibt

Im Mittelpunkt stehen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, diagnostische Möglichkeiten und therapeutische Ansätze.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen. „Ich möchte, dass aktuelles Wissen dort ankommt, wo Betroffene Hilfe suchen: in Ordinationen, Ambulanzen, Pflege und Therapie“, betont Thomas Weber. Auch Vizerektor Erwin Petek unterstreicht die Bedeutung einer wissenschaftlich fundierten und praxisnahen Weiterbildung. Der berufsbegleitende Lehrgang bietet zudem die Möglichkeit, einzelne Module zu absolvieren. Langfristig soll dadurch nicht nur die fachliche Kompetenz gestärkt, sondern auch die Versorgung verbessert werden. Denn neben medizinischem Wissen braucht es klare Wege zur Abklärung, geschulte Ansprechpartner und vor allem Verständnis für die Betroffenen.

Thomas Weber bringt es auf den Punkt: „Eine Erkrankung wird nicht weniger schwer, nur weil man sie einem Menschen von außen nicht ansieht.“





Fotos:Robert Illemann / Pertzl

Superintendent Wolfgang Rehner, Bischof Wilhelm Krautwaschl, Elisabethinen Graz-GF Generaloberin Sr. Bonaventura Holzmann und Generalvikarin Sr. Laurentia Niggas

Ein neues Kapitel für die Elisabethinen Graz

Moderne Medizin, außergewöhnliche Architektur und der Mensch im Mittelpunkt: Mit der Eröffnung ihres Neu- und Zubaus setzen die Elisabethinen Graz ein starkes Zeichen für die Zukunft der Gesundheitsversorgung.

Ein Krankenhaus ist weit mehr als ein Ort medizinischer Versorgung. Es ist ein Ort, an dem Menschen Hilfe, Sicherheit und Zuwendung suchen. Genau dieser Gedanke prägt den beeindruckenden Neu- und Zubau der Elisabethinen Graz, der moderne Medizin mit einer besonderen Atmosphäre verbindet. Nach mehreren Jahren intensiver Planung und Bauarbeiten sind nun erstmals sämtliche medizinischen Fachbereiche an einem Standort in der Elisabethinergasse vereint. Mit 222 statt bisher 187 Betten und einer Gesamtfläche von rund 36.000 Quadratmetern wurde ein bedeutender Schritt in die Zukunft gesetzt. Innere Medizin, Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Radiologie sowie interdisziplinäre Schmerzmedizin arbeiten künftig noch enger zusammen. Besonders die Alterspsychiatrie wird mit 75 Betten gestärkt. Geschäftsführer Christian Lagger sieht darin weit mehr als eine räumliche Erweiterung: „Wir schaffen vor allem neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit.“

Eine österreichweite Besonderheit ist die Architektur. Als erstes mehrstöckiges Krankenhaus in Holzbauweise setzt der Neubau neue Maßstäbe. Helle Räume, natürliche Materialien, großzügige Bewegungsbereiche und viel Tageslicht schaffen eine Umgebung, die nicht nur funktional ist, sondern auch Geborgenheit vermittelt. Gerade in der psychiatrischen Versorgung kann diese Atmosphäre wesentlich zum Wohlbefinden der Patienten beitragen. Eine besondere Herausforderung war die Umsetzung des gesamten Bauprojekts bei laufendem Krankenhausbetrieb. Dass dies gelungen ist, verdankt das Haus nicht zuletzt dem großen Engagement seiner Mitarbeiter.

Auch Gesundheitslandesrat Karlheinz Kornhäusl unterstrich bei der Eröffnung die Bedeutung der Menschen hinter der modernen Infrastruktur: „Die beste Infrastruktur ist nichts ohne die Menschen, die sie mit Leben erfüllen.“ Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom würdigte insbesondere die Verbindung von Tradition und Fortschritt. Die Elisabethinen würden sich weiterentwickeln und gleichzeitig an jenen Werten festhalten, die das Haus seit Generationen prägen. Mit dem Neubau ist damit nicht nur ein architektonisch bemerkenswertes Krankenhaus entstanden, sondern ein Ort, an dem medizinischer Fortschritt und menschliche Zuwendung Hand in Hand gehen.



Wirksam? Aber natürlich!



Mag. pharm. Elisabeth Eder, Apothekerin in Graz

Der Herbst bringt seine typischen saisonalen Beschwerden mit sich. Kürzere Tage, weniger natürliches Licht und mehr Zeit in beheizten Innenräumen können unser körperliches wie seelisches Wohlbefinden mitunter aus dem Gleichgewicht bringen.

Aus dem breiten Angebot pflanzlicher Arzneimittel stehen zahlreiche Inhaltsstoffe zur Verfügung. Als Teezubereitungen sind sie unterstützend wirksam, wesentlich höhere Dosierungen finden sich in Tropfen, Kapseln, Tabletten oder Dragees zum Einnehmen. Qualität, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit solcher Phytopharmaka sind dank strenger gesetzlicher Vorgaben überprüft und die Voraussetzung für eine große Auswahl effektiver Heilpflanzen.

Zur Stärkung der körpereigenen Abwehr hat sich der Rote Sonnenhut bewährt. Sind die Atemwege bereits betroffen, helfen Efeu, Thymian oder Spitzwegerich gegen Husten bzw. Enzianwurzel, Primelblüten oder das Speiköl bei Beschwerden im Bereich der Nasennebenhöhlen. Die Wurzel der Kapland-Pelargonie lindert akute bronchiale Infekte.

Die Kapuzinerkresse wirkt antimikrobiell und entzündungshemmend, sie kann daher sowohl bei Erkältungskrankheiten als auch gegen leichte Harnwegsentzündungen bei Frauen eingesetzt werden. Goldrutenkraut, Birkenblätter oder Hauhechel helfen gegen unkomplizierte Entzündungen der Blase.

Lavendel eignet sich hervorragend bei ängstlichen Verstimmungen, die beruhigende und entspannende Passionsblume kann Unruhe und Überlastung ausgleichen und für einen besseren Schlaf sorgen. Gegen stressbedingte Erschöpfung steht uns die Rosenwurz als Ausgleich zur Verfügung. Das Johanniskraut ist eine hervorragende Wahl bei leichten seelischen Verstimmungen.

Schauen Sie in Ihrer Apotheke vorbei – wir helfen gerne bei der richtigen Auswahl bewährter pflanzlicher Wirkstoffe!

ÖSTERREICHISCHE APOTHEKERKAMMER

Anzeige



Waltraud Pertzl

Eine Überraschung, die von Herzen kam!

Mit unserer 400. Ausgabe wurde ich völlig überrascht! Ich hatte keine Ahnung, was da alles für mich vorbereitet wurde. Die vielen lieben Worte, persönlichen Glückwünsche und die große Wertschätzung haben mich unglaublich berührt und mir eine riesengroße Freude bereitet. Dafür möchte ich mich bei allen von ganzem Herzen bedanken! Einige Statements haben uns leider erst nach Redaktionsschluss erreicht, und ich möchte es nicht versäumen, auch diese lieben Worte mit euch zu teilen. Danke für so viel Herzlichkeit und dafür, dass ihr mich und unser Journal schon so viele Jahre begleitet. Das bedeutet mir unglaublich viel!



Wer Waltraud begegnet, spürt sofort ihre Herzlichkeit und ihr aufrichtiges Interesse an den Menschen. Mit großem Herzblut engagiert sie sich seit Jahrzehnten für „ihr" Journal Graz und verliert dabei nie den Blick für die Menschen hinter den Geschichten.

Claudia Hinterleitner
Volksbank Steiermark



Wir können nichts dagegen tun, dass wir älter werden. Aber wir können verhindern, dass es langweilig wird! Und langweilig wurde es dir bestimmt nicht in der vergangenen Zeit während der 400 Ausgaben, liebe Waltraud! Ich gratulieren herzlichst zu all deinem Geschaffenen und wünsche dir von Herzen das Beste für deine Zukunft. Blicke zufrieden und dankbar zurück und genieße den Moment!

Barbara Walch
Bürgermeisterin Gemeinde Wundschuh



Waltraud Pertzl ist das Journal Graz - das Journal Graz ist Waltraud Pertzl. 400 Ausgaben sind ein beeindruckendes Zeichen für Engagement, journalistische Leidenschaft und auch Beständigkeit. Seit der Gründung im Jahr 1989 hat sich das Journal Graz zu einem fixen Bestandteil der steirischen Medienlandschaft entwickelt, mit Informationen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Untrennbar mit dieser Erfolgsgeschichte verbunden ist Gründerin und Herausgeberin Waltraud Pertzl. Mit großem persönlichem Einsatz, journalistischem Gespür und viel Herzblut hat sie das Journal Graz über Jahrzehnte hinweg geprägt und erfolgreich weiterentwickelt. Ich gratuliere Waltraud Pertzl und dem gesamten Team sehr herzlich und wünsche weiterhin viel Erfolg, spannende Geschichten und noch viele weitere Ausgaben. Mit Sicherheit!

Gerhard Karner
Bundesminister für Inneres



Foto: Evi Huber

400 Ausgaben Journal Graz sind ein außergewöhnliches Jubiläum. Dahinter stehen nicht nur journalistisches Gespür, Beständigkeit und großes Engagement, sondern vor allem drei Personen, deren Interesse an Menschen und ihren Geschichten dieses Journal seit vielen Jahren prägt. Mit euch und eurer Familie verbindet uns eine langjährige, besondere Beziehung. Zahlreiche Begegnungen, bereichernde Gespräche und gemeinsam erlebte Momente haben über die Jahre eine Verbundenheit entstehen lassen, die weit über das Berufliche hinausreicht. Dafür möchten wir euch anlässlich dieses besonderen Jubiläums unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Im Namen der Bank Burgenland und auch ganz persönlich gratuliere ich euch sehr herzlich zu 400 Ausgaben und wünsche euch, dass ihr euch jene Neugier, Leidenschaft und Freude an Begegnungen bewahrt, die das Journal Graz und euch seit so vielen Jahren auszeichnen.

Klaus Kranner
Bank Burgenland-Landesdirektor für die Steiermark



400 Ausgaben Journal Graz – eine beeindruckende Leistung, zu der ich Waltraud Pertzl von Herzen gratuliere. Ich schätze sie nicht nur für ihr unermüdliches Engagement, sondern vor allem für ihre Herzlichkeit, ihre Menschlichkeit und ihre besondere Art, auf Menschen zuzugehen. Sie ist eine Frau mit großem Herzen, viel Energie und einer bewundernswerten Leidenschaft für ihre Arbeit. Liebe Waltraud, bleib so, wie du bist!

Dr. Michael Haintz
Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie



Foto: LK Steiermark/Fuchs

Die Hofheldinnen 2026: Antonia Krenn, Theresia Wild, Barbara Maierhofer, Andrea Posch, Julia Kuchlbauer, Elisabeth Kohl sowie die Gewinnerin des Ehrenpreises „Die Mutige" Anne Hütter-Grießbacher mit ihren Gratulanten LK Präsident Andreas Steinegger, LK-Vizepräsidentin Maria Pein und Oliver Kröpfl, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse

Frauen, die Landwirtschaft gestalten

Mit Fachwissen, Mut und unternehmerischem Geschick gestalten sie die Zukunft der heimischen Landwirtschaft. Die Landwirtschaftskammer Steiermark zeichnete auch heuer wieder engagierte Bäuerinnen als „Hofheldinnen 2026" aus. Sie stehen für Innovationskraft, neue Ideen und die Bereitschaft, Verantwortung für ihre Betriebe und den ländlichen Raum zu übernehmen. „Die Hofheldinnen erkennen Chancen, stellen sich auf Neues ein und übernehmen Verantwortung", gratuliert Vizepräsidentin **Maria Pein**. Für Landesbäuerin **Ursula Reiter** sind die ausgezeichneten Frauen Vorbilder für mehr als 30.000 steirische Bäuerinnen. Wie bedeutend ihre Rolle ist, verdeutlicht auch Landwirtschaftskammer-Präsident **Andreas Steinegger**: „Bereits knapp 40 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in der Steiermark werden von Frauen geführt." Unterstützung erhält die Initiative von der Steiermärkischen Sparkasse. Vorstandsmitglied **Oliver Kröpfl** würdigt den Unternehmergeist der Bäuerinnen, die mit nachhaltigen Ideen wirtschaftliche Perspektiven schaffen und gleichzeitig den verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen stärken. Die Hofheldinnen zeigen eindrucksvoll, wie viel Innovationskraft, Leidenschaft und Zukunft in der steirischen Landwirtschaft stecken.



Wein Steiermark-Obmann Stefan Potzinger, Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer, Wein Steiermark-Marketingleiterin Andrea Jöbstl-Prattes und Geschäftsführer Martin Palz mit Christian Zach von der Weinbank stellvertretend für die teilnehmenden Gastronomiebetriebe

Steirischer Wein verbindet und begeistert

Steirischer Wein steht für Qualität, Lebensfreude und gelebte Gastfreundschaft. Mit der Initiative „Wir trinken steirisch" möchte Wein Steiermark heimische Weine stärken und Winzer, Gastronomen und Genießer enger miteinander verbinden. Bereits über 500 Winzer und mehr als 100 Wirte sind Teil der Bewegung. „Wir trinken steirisch, weil wir stolz auf die Leistung unserer steirischen Weinbauern und Weinbäuerinnen sind", betont Obmann **Stefan Potzinger**. Auch Spitzen-Sommelier **Christian Zach** von der Weinbank in Ehrenhausen unterstützt die Initiative. Nun sind die Gäste gefragt: Mit einer Befragung möchte Wein Steiermark erfahren, was den Menschen bei steirischem Wein besonders wichtig ist. Unter den Teilnehmern werden Weinpakete, Seminare und Veranstaltungstickets verlost. Agrarlandesrätin **Simone Schmiedtbauer** unterstreicht die Bedeutung des heimischen Weins als internationales Aushängeschild für das Genussland Steiermark. *Foto: Wein Steiermark / Werner Krug*

Starke Ortskerne für lebendige Gemeinden

Lebendige Ortskerne sind entscheidend für die Lebensqualität und den Zusammenhalt in den steirischen Gemeinden. Geschäfte, Arztordinationen und Begegnungsräume im Zentrum ermöglichen kurze Wege und stärken das Miteinander. Mit der neuen Ortskernförderung des Landes Steiermark werden die Sanierung und Revitalisierung bestehender Gebäude mit insgesamt 1,95 Millionen Euro unterstützt.



Foto: Land Steiermark

Landesrätin Simone Schmiedtbauer und Landeshauptmann-Stv. Manuela Khom

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Manuela Khom** betont: „Unsere Ortskerne sollen Orte sein, an denen Menschen gerne wohnen, einkaufen, arbeiten und zusammenkommen. Dafür braucht es Geschäfte, Dienstleistungen und Räume für Begegnung. Wenn bestehende Gebäude wieder sinnvoll genutzt werden, schaffen wir kurze Wege und stärken das Miteinander. Gleichzeitig profitieren regionale Betriebe von den Sanierungen. So verbinden wir Lebensqualität mit Wertschöpfung und Arbeitsplätzen vor Ort."

Landesrätin **Simone Schmiedtbauer** ergänzt: „Die Mehrheit der Steirerinnen und Steirer lebt dort, wo ich auch wohne – im ländlichen Raum. Die Menschen sollen hier eine gute Infrastruktur und ein lebendiges Ortszentrum vorfinden. Ein Bauernladen, eine Arztordination oder ein Begegnungsraum in einem bisher ungenutzten Gebäude können für einen Ort viel bewirken. Mit der neuen Förderung geben wir bestehenden Gebäuden eine Zukunft und gehen sorgsam mit unserem Boden um. Zusätzliche Flächen werden dafür nicht versiegelt." Die Förderung im Rahmen der Ländlichen Entwicklung richtet sich an Projekte in Orts- und Stadtkernen von Gemeinden mit weniger als 30.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Unterstützt werden 65 Prozent der förderfähigen Kosten, maximal 180.000 Euro pro Projekt. Die Neuversiegelung von Flächen ist ausgeschlossen.

Der Fördercall läuft seit 12. Oktober 2026 und endet spätestens am 29. Jänner 2027. Ziel ist es, leer stehende oder ungenutzte Gebäude wiederzubeleben, neue Angebote zu schaffen und die Ortszentren als Mittelpunkte des Gemeindelebens zu stärken.

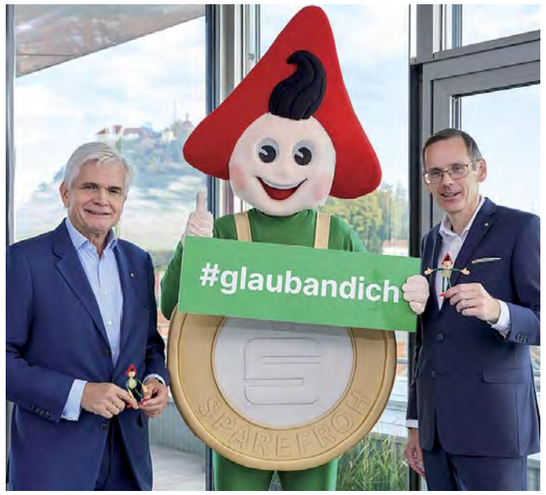


Foto: Bernd Niederwieser

Steiermärkische Sparkasse-Vorstandsvorsitzender Georg Bucher und Steiermärkische Sparkasse-Vorstandsmitglied Oliver Kröpfl

Sparen bleibt für die Steirer unverzichtbar

Finanzielle Sicherheit steht für die Steirer weiterhin an erster Stelle. Das zeigt die aktuelle Sparstudie von Erste Bank und Sparkassen anlässlich von 102 Jahren Weltspartag und 70 Jahren Sparefroh. Demnach halten 81 Prozent der Steirer das Sparen für wichtig, auch wenn der finanzielle Spielraum vieler Haushalte kleiner wird. Durchschnittlich werden monatlich 294 Euro zur Seite gelegt, etwas weniger als im Vorjahr. Dennoch sind neun von zehn Befragten überzeugt, dass sich auch kleine Beträge lohnen. Besonders wichtig ist die Vorsorge für unvorhergesehene Ausgaben. 92 Prozent sparen für Notfälle, 78 Prozent für ihre finanzielle Absicherung und 76 Prozent für ihre Unabhängigkeit. Das klassische Sparbuch beziehungsweise Sparkonto bleibt mit 73 Prozent die beliebteste Sparform. Gleichzeitig gewinnen Wertpapiere an Bedeutung. Bereits 37 Prozent investieren in Aktien, ETFs oder Investmentfonds. „Der Wunsch nach finanzieller Sicherheit und Vorsorge ist angesichts wirtschaftlicher Unsicherheiten sogar wieder gestiegen“, betont **Georg Bucher**, Vorstandsvorsitzender der Steiermärkischen Sparkasse. Auch Steiermärkische Sparkasse-Vorstandsmitglied **Oliver Kröpfl** unterstreicht, wie wichtig es sei, bereits mit kleinen Beträgen zu beginnen und langfristig dranzubleiben. Neben dem Vermögensaufbau gewinnt auch die Vorsorge für Kinder und Enkelkinder an Bedeutung. Dabei setzt die Steiermärkische Sparkasse verstärkt auf Finanzbildung.

4,3 Millionen Euro für die Mobilität von morgen

Die Energie Steiermark hat am Autobahnknoten St. Michael in der Obersteiermark ihren bislang größten Ladehub eröffnet. Insgesamt 4,3 Millionen Euro wurden in den neuen Standort investiert. Zehn hochmoderne Ladepunkte mit einer Leistung von bis zu 400 Kilowatt ermöglichen besonders schnelles Laden. Für Komfort sorgen eine Lounge mit Imbissautomaten, Aufenthaltsbereiche, ein Erlebnispfad sowie moderne Sanitäranlagen. Auch eine Photovoltaikanlage und ein Speichersystem sind Teil des Projekts. „Wir schaffen die notwendige Infrastruktur und treiben den Ausbau der Elektromobilität konsequent voran“, so die Vorstände **Martin Graf** und **Werner Ressi**. Derzeit betreibt die Energie Steiermark rund 1.450 öffentliche Ladepunkte, bis Ende 2027 sollen es mehr als 2.000 sein. Bis 2030 investiert das Unternehmen über 40 Millionen Euro in den weiteren Ausbau. Der neue Ladehub ist zudem für eine Erweiterung um zehn zusätzliche Ladepunkte vorbereitet, darunter auch für Elektro-Lkw.



Foto: Energie Steiermark/ Symbol

Energie Steiermark-Vorstände Martin Graf und Werner Ressi mit Nicole Sunitsch (Bürgermeisterin St. Michael in Obersteiermark)



Foto: Bewegungsrevolution

Tank dich fit! Die Bewegungsrevolution bringt Bewegung an steirische Tankstellen

Mit dem Projekt „Tank dich fit!“ macht die Bewegungsrevolution aus Tank- und Ladepausen eine Gelegenheit für mehr Bewegung. Über QR-Codes auf Aufklebern und Bildschirmen gelangen Autofahrer zu kurzen Bewegungsübungen, die sich einfach in den Alltag integrieren lassen. Wer mitmacht, kann außerdem an einem Gewinnspiel teilnehmen und Tankgutscheine gewinnen. „Wir möchten Menschen dazu motivieren, alltägliche Situationen für kurze Bewegungseinheiten zu nutzen“, erklärt **Nadja Büchler**, Geschäftsführerin der Bewegungsland Steiermark gGmbH. Dank der Unterstützung von **Manuela Tatschl**, Obfrau der Garagen-, Tankstellen- und Serviceunternehmungen, ist die Initiative bereits an 36 Tankstellen in der Steiermark vertreten. Auch Energie Graz beteiligt sich und präsentiert die Aktion auf den Bildschirmen ihrer E-Ladestationen. **Oliver Käfer** von der WKO Steiermark und **Josef Neuhold** von Energie Graz betonen den Mehrwert der Initiative, die Wartezeiten sinnvoll nutzt und Bewegung unkompliziert in den Alltag bringt. Alle teilnehmenden Standorte und Info zum Gewinnspiel gibt es unter **www.diebewegungsrevolution.at/tank-dich-fit**

Das nächste Journal Graz erscheint am 24. November 2026



Frisch ausgezeichnet als Regionalitätsmanagerinnen und -manager: Zwölf Lehrlinge wurden für den Abschluss der dreijährigen Zusatzausbildung geehrt *Foto: SPAR/Werner Krug*

SPAR-Lehrlinge werden zu Profis für Regionalität

Regionalität beginnt bei SPAR bereits in der Lehrlingsausbildung. Zwölf junge Mitarbeiter haben die dreijährige Zusatzausbildung zum Regionalitätsmanager erfolgreich abgeschlossen und wurden beim „Tag der SPAR-Lieferanten“ in der Grazer SPAR-Zentrale ausgezeichnet. Während ihrer Ausbildung lernen die Jugendlichen heimische Produzenten kennen, besuchen landwirtschaftliche Betriebe und erfahren aus erster Hand, wie regionale Lebensmittel hergestellt werden. Auch die Gestaltung eigener Warenpräsentationen und Kochworkshops mit heimischen Spezialitäten gehören zum Programm. „Wer genau weiß, wo unsere Lebensmittel herkommen und welche Menschen dahinterstehen, kann unsere Kunden kompetent beraten“, betont **Christoph Holzer**, Geschäftsführer von SPAR Steiermark und Südburgenland. Mit zusätzlichen Ausbildungsangeboten und dem Weiterbildungsprogramm „Next Step“ eröffnet SPAR jungen Menschen attraktive Karrierechancen. Jährlich stehen in der Steiermark und im Südburgenland rund 100 Lehrstellen in mehr als zehn Lehrberufen zur Verfügung. Die Lehrlingsentschädigung beträgt bereits im ersten Lehrjahr 1.380 Euro brutto monatlich.

Multitalent Wilhelm „Willi“ Gabalier wird neuer Geschäftsführer der Volkskultur Steiermark GmbH



Foto: Land Steiermark / PBLH

Die Landesregierung folgt dem Vorschlag der Hearingkommission und bestellt **Wilhelm Gabalier** mit Wirksamkeit 1. Jänner 2027 zum neuen Geschäftsführer. Gabalier folgt auf **Simon Koiner-Graupp**. „Mit Willi Gabalier übernimmt eine Persönlichkeit die Geschäftsführung der Volkskultur Steiermark GmbH, die umfassende Erfahrung, fachliche Kompetenz und eine tiefe Verbundenheit mit der steirischen Volkskultur mitbringt. Durch seine langjährige Tätigkeit in der Kulturvermittlung, seine Führungs- und Managementerfahrung sowie sein Engagement für Brauchtum und kulturelles Erbe bringt er beste Voraussetzungen für diese Aufgabe mit. Ich gratuliere ihm herzlich zu seiner neuen Funktion und wünsche ihm viel Erfolg und alles Gute für die kommenden Herausforderungen“, so Landeshauptmann **Mario Kunasek**.

Demokratie hautnah erleben und vermitteln

Demokratie dort kennenlernen, wo sie gelebt wird: Mit dem Wintersemester startet an der Pädagogischen Hochschule Steiermark erstmals ein zweisemestriger Hochschullehrgang zur Demokratiebildung. Das Besondere: Die Hälfte der Lehrveranstaltungen findet direkt im Grazer Landhaus statt. Lehrkräfte erhalten Einblicke in parlamentarische Abläufe, Gesetzgebung und politische Entscheidungsprozesse. Landtagspräsident **Gerald Deutschmann** betont den Wert dieser praxisnahen Ausbildung. Auch PH-Rektorin **Beatrix Karl**, Bildungslandesrat **Stefan Hermann** und Bildungsdirektorin **Elisabeth Meixner** unterstreichen die Bedeutung, junge Menschen für demokratische Werte, Mitbestimmung und Verantwortung zu begeistern.



Landesrat Stefan Hermann, Pädagogische Hochschule Steiermark-Rektorin Beatrix Karl, Landtagspräsident Gerald Deutschmann und Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner *Foto: LT-Stmk*



Foto: Land Steiermark/Petra Mitteregger;

LR Willibald Ehrenhöfer, Bürgermeisterin Eva Schmidinger (Pernegg), Achim Kaspar (COO und Mitglied im VERBUND-Vorstand, Bereich Wasserkraft), die Enkelin des steirischen Turbinen-Erfinders Viktor Kaplan Gerlind Weber, LH Mario Kunasek, Projektleiter Franz Mandl, Michael Amerer (Vorstandsdirektor der VERBUND-Austrian Hydro Power AG), Bürgermeister Johannes Wagner (Frohnleiten) und Karl Heinz Gruber (Geschäftsführer aller VERBUND-Wasserkraftunternehmen)

65 Millionen Euro für die Energiezukunft

Nach zweijähriger Bauzeit wurde das modernisierte Murkraftwerk Laufnitzdorf in Frohnleiten feierlich eröffnet. VERBUND investierte 65 Millionen Euro in die umfassende Erneuerung der 95 Jahre alten Anlage. Neue Turbinen und Generatoren steigern die Leistung um mehr als 30 Prozent. Damit kann künftig der Jahresstrombedarf von rund 40.000 Haushalten gedeckt werden. Laufnitzdorf ist nun das erzeugungsstärkste Wasserkraftwerk an der gesamten Mur. Zur Eröffnung kamen Landeshauptmann **Mario Kunasek**, Wirtschaftslandesrat **Willibald Ehrenhöfer** und Vertreter von VERBUND. Auch **Gerlind Weber**, Enkelin des Turbinenerfinders Viktor Kaplan, war unter den Ehrengästen. Mario Kunasek betonte die Bedeutung des Projekts für die Versorgungssicherheit und den Wirtschaftsstandort Steiermark. Willibald Ehrenhöfer hob die Wichtigkeit moderner Energieinfrastruktur für heimische Betriebe hervor. Das Kraftwerk zeigt, wie bestehende Anlagen durch innovative Technik zukunftsfit werden.

Bei Operationen zählt die Dringlichkeit, nicht die Brieftasche



Wer dringend eine Operation benötigt, soll auch zuerst drankommen. Das betont Ärztekammer-Präsident **Michael Sacherer** angesichts einer aktuellen Studie über OP-Wartezeiten. In der Steiermark werden Patienten nach medizinischer Dringlichkeit gereiht, unabhängig von ihrer Versicherung. Die Wartelisten der KAGes gelten österreichweit als besonders transparent. Dennoch gibt es Handlungsbedarf: Auf ein neues Kniegelenk warten Patienten derzeit durchschnittlich 30 bis 47 Wochen. Für Gerhard Posch, Obmann der Kurie Angestellte Ärzte, ist das deutlich zu lange. Die Ursache sieht er in fehlenden OP-Kapazitäten. Michael Sacherer stellt klar: „Wer zahlt, kommt nicht früher dran. Wessen Beschwerden dringlicher sind, der schon." *Foto: Leitgeb Photography*



Süße Versuchung mitten in Graz

Schokoladenliebhaber dürfen sich freuen! Die steirische Schokoladenmanufaktur Felber hat unter der Marke „Schokoprinzen" einen Pop-up-Store in der Grazer Herrengasse eröffnet. Am Standort des Eissalons von Charly Temmel warten bis 13. Februar feinste handgefertigte Schokoladen, Pralinen, Cookies und Brownies auf Naschkatzen. Ein besonderer Hingucker ist eine Miniatureisenbahn, die als originelle Verkostungsstation dient. Der Familienbetrieb aus Birkfeld, der seit 1922 für süße Köstlichkeiten steht, ist zudem neuer Markenpartner der Steirischen Tourismusmarketing GmbH. Zur Eröffnung präsentierten Johannes und Julia Felber gemeinsam mit STG-Geschäftsführer Michael Feiertag die süßen Spezialitäten. Geöffnet ist Montag bis Samstag von 10 bis 18 Uhr.

Johannes und Julia Felber gemeinsam mit STG-GF Michael Feiertag mit Schokolade-Auswahl im neuen Felber-Shop *Foto: Erwin Scheriau*





Landeshauptmann-Stv. Manuela Khom und Patrick Lobis (Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich) beim EUROPE DIRECT-Netzwerktreffen *Foto: Land Steiermark*

Graz im Mittelpunkt Europas

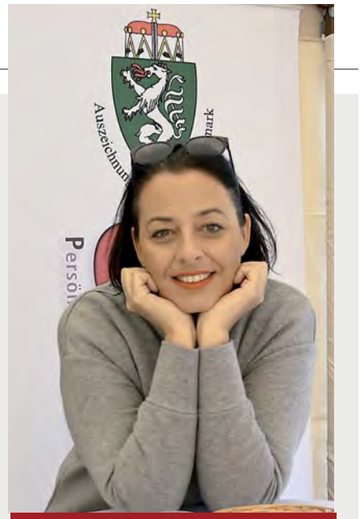
Graz wurde zum Treffpunkt des europäischen Dialogs. Auf Einladung von EUROPE DIRECT Steiermark tauschten sich Vertreter aus ganz Österreich über europäische Themen und gemeinsame Projekte aus. Landeshauptmann-Stv. **Manuela Khom** begrüßte gemeinsam mit Patrick Lobis, dem Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich, und Abteilungsleiter **Patrick Schnabl** die Gäste im Grazer Landhaus. Manuela Khom betonte die enorme Bedeutung der EU für die steirische Wirtschaft, die jeden zweiten Euro durch Exporte verdient. Im Mittelpunkt standen die europäische Zusammenarbeit, Demokratiebildung und neue Initiativen für 2027. Auch die Jugend profitiert: Rund 8.000 steirische Schüler konnten bereits mit Unterstützung des Landes europäische Institutionen besuchen.

Impressum

Herausgeber: Journal Graz Pertzl KG. Verlagsinhaber: Waltraud Pertzl. Redaktion: Fritz Pertzl, Daniela Pertzl, Robert Pertzl. Fotos: Pertzl. Gestaltung: Werbeagentur Pertzl. Anzeigenleitung: Waltraud Pertzl. Erscheinungsweise: monatlich. Druck: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG. Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurtigflink; Telefon 0316/28 10 30. Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elariweg 6, Telefon 0316/57 44 44, E-Mail: office@journal-graz.at. Internet: www.journal-graz.at.

Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede - auch auszugsweise - Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden.

Wir können alles, nur das Wetter nicht!



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertzl

Manchmal frage ich mich wirklich, in welcher verrückten Welt wir mittlerweile leben. Künstliche Intelligenz schreibt ganze Bücher, Computer erkennen Krankheiten, Roboter operieren Menschen und irgendwo im Weltall erkunden Sonden ferne Planeten. Wir können mit einem Knopfdruck Menschen am anderen Ende der Welt sehen, unsere Häuser per Handy steuern und Autos bauen, die angeblich ganz von alleine fahren. Unglaublich, was die Menschheit alles zustande bringt. Nur eine scheinbar einfache Frage bleibt offenbar eine unlösbare Herausforderung: Regnet es heute Nachmittag oder nicht?

Erst kürzlich wieder so ein Erlebnis. Ich schaue auf mein Handy. Regen. Nicht vielleicht, nicht irgendwann, sondern ziemlich eindeutig. Also stellt man sich darauf ein, überlegt, was man besser verschiebt, und greift vorsichtshalber zur Jacke. Eine Stunde später schaue ich aus dem Fenster und die Sonne strahlt vom Himmel, als hätte sie gerade einen Exklusivvertrag mit dem Sommer abgeschlossen. Kein Tropfen, keine dunkle Wolke, nicht einmal ein verdächtiges Lüfterl. Dafür meldet mein Handy weiterhin Regen. Offenbar lebt meine Wetter-App in einer anderen Klimazone als ich.

Natürlich weiß ich, dass Wettervorhersagen kompliziert sind. Luftdruck, Windströmungen, Temperaturen und unzählige andere Faktoren spielen zusammen. Und selbstverständlich sind die Prognosen heute wesentlich besser als früher. Aber seien wir uns ehrlich: Wenn mir eine App auf die Stunde genau Regen ankündigt und ich gleichzeitig im Sonnenschein sitze, darf ich mich schon fragen, wofür wir eigentlich diese unglaublichen technischen Möglichkeiten haben.

Besonders amüsant finde ich die Regenwahrscheinlichkeit. 70 Prozent! Das klingt beeindruckend wissenschaftlich. Nur was mache ich jetzt damit? Nehme ich zu 70 Prozent einen Regenschirm mit? Sage ich zu 30 Prozent meinen Ausflug ab? Und wenn es dann doch nicht regnet, war die Vorhersage natürlich nicht falsch. Es bestand ja nur eine Wahrscheinlichkeit. Praktisch eigentlich. So eine Trefferquote würde ich mir in meinem Beruf nicht wünschen.

Früher hat man aus dem Fenster geschaut, die Wolken beobachtet oder die Großmutter gefragt. Die hatte zwar keinen Satelliten, keinen Supercomputer und schon gar keine künstliche Intelligenz, aber oft ein erstaunlich gutes Gespür dafür, wann man die Wäsche besser hereinholt.

Vielleicht liegt genau darin die Ironie unserer Zeit. Wir vertrauen immer mehr auf Bildschirme, Berechnungen und Algorithmen und immer weniger auf das, was direkt vor unserer Nase passiert. Dabei wäre manchmal ein Blick aus dem Fenster die schnellste und zuverlässigste Information.

Und eines muss man dem Wetter lassen: Es ist vermutlich eines der letzten Dinge auf dieser Welt, die sich von künstlicher Intelligenz nicht beeindrucken lassen. Die Sonne scheint, wann sie will, die Wolken ziehen, wohin sie wollen, und der Regen kommt meistens genau dann, wenn man keinen Schirm dabei hat.

Vielleicht brauchen wir also gar keine noch intelligentere Wetter-App. Vielleicht brauchen wir einfach wieder ein bisschen mehr Hausverstand. Und ein Fenster.



Foto: AdobeStock

Viel mehr als Papier und Farbe

Key Account Manager Mario Jager über die Zukunft gedruckter Medien, persönliche Kundenbeziehungen und eine Branche im Wandel. Ein Besuch bei Walstead Leykam Druck zeigt, wie viel Technik, Erfahrung und menschliches Können hinter einer Zeitung stecken.



Mario Jager

Die digitale Welt wird immer schneller, Nachrichten sind jederzeit abrufbar und künstliche Intelligenz verändert unseren Alltag. Doch während manche bereits das Ende gedruckter Medien vorhergesagt haben, zeigt sich, dass Papier und moderne Technologie keineswegs Gegensätze sein müssen. Einer, der diese Entwicklung aus nächster Nähe erlebt, ist Mario Jager von Walstead Leykam Druck. Er kennt die Herausforderungen der Branche, die Wünsche seiner Kunden und vor allem den Wert persönlicher Beziehungen. Bei unserem Besuch in der Druckerei wurde deutlich, dass hinter einer gedruckten Zeitung weit mehr steckt als Papier und Farbe.

Vertrauen lässt sich nicht digitalisieren

Für Mario Jager ist die Welt des Drucks beruflicher Alltag. Als Ansprechpartner im Verkauf weiß er, dass es bei einem Druckauftrag längst nicht nur um technische Daten, Auflagen und Liefertermine geht. Es geht um Verlässlichkeit, Qualität und Vertrauen. Gerade für Zeitungsverlage ist der Drucktermin ein entscheidender Moment. Wochenlange redaktionelle Arbeit, Bilder, Texte und grafische Gestaltung werden zu einem fertigen Produkt, das nicht nur gut aussehen, sondern auch pünktlich bei den Lesern ankommen muss.

In einer Branche, in der vieles digitalisiert und automatisiert wurde, ist der persönliche Kontakt keineswegs überflüssig geworden. Ganz im Gegenteil. Wer seine Kunden kennt, kann auf Wünsche eingehen, Lösungen finden und auch dann zur Stelle sein, wenn es einmal besonders schnell gehen muss. Gute Zusammenarbeit entsteht schließlich nicht allein durch moderne Technik, sondern durch Menschen, auf die man sich verlassen kann.

Hat die gedruckte Zeitung noch Zukunft?

Diese Frage wird seit Jahren gestellt. Digitale Konkurrenz und veränderte Lesegewohnheiten haben die Medienwelt grundlegend verändert. Doch wer daraus automatisch das Ende gedruckter Zeitungen ableitet, übersieht ihre besonderen Stärken. Eine Zeitung ist mehr als eine Sammlung von Nachrichten. Man nimmt sie bewusst zur Hand, blättert durch die Seiten, entdeckt Geschichten und bleibt bei Themen hängen, nach denen man im Internet vielleicht niemals gesucht hätte. Man kann sie weitergeben, aufheben und später wieder lesen.

Gerade regionale Medien haben dabei einen besonderen Stellenwert. Sie erzählen von Menschen, Unternehmen und Ereignissen aus der unmittelbaren Umgebung. Sie schaffen Nähe und geben einer Region ein Gesicht. Für Walstead Leykam Druck bedeutet der Wandel zugleich, sich laufend auf neue Anforderungen einzustellen: höchste Qualität, flexible Lösungen, kurze Produktionszeiten und wirtschaftliche Effizienz. Mario Jager bewegt sich genau an dieser Schnittstelle zwischen Kundenwünschen und den Möglichkeiten einer modernen Druckindustrie. Und bei aller Technik bleibt eines unverändert: Eine gute Partnerschaft lebt vom persönlichen Gespräch.

Zwischen Tradition und Innovation

Die Druckindustrie hat sich enorm verändert. Wo früher zahlreiche Arbeitsschritte von Hand erledigt wurden, übernehmen heute digitale Steuerungssysteme und hoch entwickelte Maschinen große Teile der Produktion. Auch künstliche Intelligenz eröffnet neue Möglichkeiten, etwa in der Planung und Optimierung von Abläufen. Trotzdem können Maschinen Erfahrung, Qualitätsbewusstsein und menschliches Gespür nicht ersetzen. Es geht auch nicht darum, Print gegen Digital auszuspielen. Während digitale Medien durch Geschwindigkeit überzeugen, bietet Gedrucktes Beständigkeit, Haptik und eine andere Form der Aufmerksamkeit. Wer eine Zeitung aufschlägt, nimmt sich einen Moment Zeit. Und gerade diese Momente sind in unserem schnellen Alltag wertvoll geworden.



Andreas Ratschiner

Ein Blick hinter die Kulissen

Wie beeindruckend moderne Druckproduktion ist, durften wir bei unserem Besuch selbst erleben. Geschäftsführer Andreas Ratschiner nahm sich persönlich Zeit, uns durch die Druckerei zu führen und die Abläufe zu erklären. Die Dimensionen sind beeindruckend: Fünf moderne Rollenoffsetmaschinen verarbeiten jährlich rund 60.000 Tonnen Papier. Mit einer Geschwindigkeit von bis zu 17 Metern pro Sekunde läuft das Papier durch die Maschinen. Rund 200 hochqualifizierte Mitarbeiter sorgen dafür, dass Qualität und Abläufe stimmen. Zahlen, die eindrucksvoll zeigen, welche Leistung hinter einer modernen Druckerei steckt.

Dabei geht es um weit mehr als Geschwindigkeit. Farben, Papier, Druckbild und Weiterverarbeitung müssen harmonieren. Schon kleine Abweichungen können das Ergebnis beeinflussen. Für Andreas Ratschiner bedeutet die Leitung eines solchen Betriebs, Qualitätsansprüche, wirtschaftliche Anforderungen und technische Weiterentwicklung unter einen Hut zu bringen. Walstead Leykam Druck gehört zur international tätigen Walstead-Gruppe und verbindet eine lange Drucktradition mit moderner Produktion. Dass hinter den beeindruckenden Maschinen vor allem Menschen stehen, die ihr Handwerk verstehen, wurde uns bei der Führung besonders bewusst.

Nachhaltigkeit gehört dazu

Auch die Frage, wie verantwortungsvoll gedruckt wird, beschäftigt die Branche. Papier wird oft vorschnell als Umweltbelastung gesehen, obwohl sich Materialien und Druckverfahren weiterentwickelt haben. Zertifizierte Rohstoffe, effiziente Maschinen und ein sorgsamer Umgang mit Energie und Abfällen gehören zu einer zeitgemäßen Produktion. Für Walstead Leykam Druck ist es eine wichtige Aufgabe, Qualität, Wirtschaftlichkeit und Umweltbewusstsein miteinander zu verbinden.

Die Zukunft gehört der Qualität

Wird es gedruckte Zeitungen auch in zwanzig oder dreißig Jahren noch geben? Niemand kann das mit Sicherheit sagen. Vielleicht werden sich Auflagen und Formate verändern. Aber der Wunsch nach glaubwürdigen Inhalten und Medien, die man bewusst zur Hand nimmt, wird nicht einfach verschwinden. Für die Walstead Leykam Druck bedeutet die Zukunft deshalb nicht nur, neue technische Möglichkeiten zu nutzen, sondern auch jene Werte zu pflegen, auf denen gute Kundenbeziehungen beruhen. Denn entscheidend ist nicht allein, ob eine Geschichte auf Papier oder auf einem Bildschirm erscheint, sondern was sie bei ihren Lesern auslöst.

Eine Verbindung, die seit Jahrzehnten besteht

Für uns vom Journal Graz war dieser Besuch auch aus einem ganz persönlichen Grund etwas Besonderes. Seit Jahrzehnten vertrauen wir bei der Produktion unserer Zeitung auf Walstead Leykam Druck. Umso schöner war es, einmal hinter die Kulissen zu blicken und jene Menschen kennenzulernen, die mit ihrem Können und ihrer Erfahrung dafür sorgen, dass unsere Zeitung Monat für Monat in bester Qualität erscheint. Eine langjährige Zusammenarbeit, die wir sehr schätzen und auf die wir uns auch in Zukunft freuen.

25 Jahre Erfahrung und ein geschultes Auge



Dass selbst die modernsten Maschinen ohne erfahrene Mitarbeiter nicht auskommen, zeigte uns auch die Begegnung mit Andreas Nowak. Der gelernte Drucker absolvierte seine Ausbildung bei Leykam in Neudörfl und ist dem Unternehmen bis heute treu geblieben. Seit mittlerweile 25 Jahren arbeitet er in seiner Abteilung und trägt große Verantwortung dafür, dass die Druckprodukte in perfekter Qualität die Maschinen verlassen. Er kümmert sich um die richtigen Maschineneinstellungen, kontrolliert Farben und Druckbild und behält den gesamten Produktionsablauf stets im Auge. Denn eine Druckmaschine muss nicht nur laufen, sie muss auch unter höchster Belastung präzise arbeiten. Ein geschultes Auge, technisches Verständnis und jahrzehntelange Erfahrung sind dabei unverzichtbar. Schon kleine Abweichungen können Auswirkungen auf das Ergebnis haben. Umso wichtiger sind Menschen, die ihre Maschinen genau kennen und wissen, wann sie eingreifen müssen. Unser kurzes Gespräch mit Andreas Nowak machte deutlich, wie viel Fachwissen und Verantwortung hinter einem Beruf stecken, dessen Ergebnis wir beinahe täglich in den Händen halten, ohne groß darüber nachzudenken.




PRINT
BLEIBT.
ECHTE GESCHICHTEN.
ECHTE MENSCHEN.
UNSERE REGION.
www.journal-graz.at
Journal graz
Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar